



**Sr. MARIA UHL OSB**  
**13. Juli 1933 - 12. Juni 2024**

***“Was kann uns scheiden von der Liebe Christi? Bedrängnis oder Not oder Verfolgung, Hunger oder Kälte, Gefahr oder Schwert? Doch in alldem tragen wir einen glänzenden Sieg davon durch den, der uns geliebt hat.” (Röm 8,35-37)***

Die Schwestern lasen diese Stelle aus der Heiligen Schrift, als sie um das Bett von Sr. Maria versammelt waren, denn es war ihre Gewohnheit, mit ihr das Stundengebet zu beten. Dies fasst das Leben von Sr. Maria Uhl zusammen, die sechs Monate lang gelähmt, bettlägerig und in kritischem Zustand war.

Gott rief sie am 12. Juni um ein Uhr nachts, umgeben von mehreren Schwestern und Pflegerinnen, in seine ewige Heimat.

Sr. Maria Uhl wurde am 13. Juli 1933 in Hausach, Schwarzwald, Erzdiözese Freiburg, Deutschland, geboren. Ihre frommen Eltern vermittelten der Familie mit drei Kindern, Sr. Maria, einer Schwester, die ebenfalls Ordensfrau war, und einem Bruder, christliche Werte. 1959 trat sie bei den Missions-Benediktinerinnen von Tutzing ein. Sr. Heimrada, ihre Kameradin aus derselben Stadt und einzige deutsche Gefährtin hier im Priorat, erinnerte sich freudig daran, dass sie sie bei ihrem Eintritt an der Pforte empfing. Sie legte am 24. August 1961 in Bernried ihre erste Ordensprofess ab. Ihre ewige Profess legte sie am 9. Februar 1966 in Tutzing ab.

Während ihrer zeitlichen Gelübde wurde sie zur Ausbildung für die Krankenpflege und Hebammenkunde auf die Schule in Tutzing und später nach England geschickt, um sich in selben Kurs weiterzubilden, der sie darauf vorbereitete, Lehrerin für Krankenpflege an der Krankenpflegeschule in Tutzing zu werden.

Sie wurde am 29. März 1968 in die Mission entsandt. Sie verließ Tutzing am 05. April 1968 und kam noch im selben Monat in Peramiho an. *Sie hatte insgeheim den Wunsch gehabt und dafür gebetet, nach Afrika ausgesandt zu werden. Als der Ruf kam, nahm sie ihn von ganzem Herzen und mit großer Freude an. Sie war sich völlig bewusst, dass es eine sehr schwierige Mission werden würde, aber sie vertraute auf Gott und wollte ihm etwas Besonderes geben. Als sie einmal in Nairobi, Kenia, gefragt wurde, wie es sei, nach Afrika geschickt zu werden, nachdem viele Missionare aufgrund der dort herrschenden harten politischen, wirtschaftlichen und natürlichen Bedingungen gelitten hatten und gestorben waren, antwortete sie: „Wir in Deutschland haben traurige Nachrichten von Missionaren erhalten, die für die Mission gestorben sind, und unsere Herzen brannten darauf, nach Afrika zu kommen. Es war ein Feuer in unseren Herzen und als wir uns anschlossen, wollten wir kommen und für Jesus sterben.“*

Sie arbeitete auf der Entbindungsabteilung des St. Joseph Hospital. Sie unterrichtete auch an der Krankenpflegeschule von Peramiho. In diesem Dienst war sie fünfzehn (15) Jahre lang tätig.

Am 17. Februar 1985 wurde sie nach Nairobi-Kenia versetzt, um in Eldoret, Dorf Chesongoch, zu missionarisch zu arbeiten. Sie war für das Gesundheitszentrum zuständig.

*Sr. Maria, die wegen eines chronischen Augenleidens sehr krank war, wurde überredet, sich in Deutschland medizinisch behandeln zu lassen, doch das erwies sich als schwierige Aufgabe für sie. Schließlich entgegnete sie ihrer Oberin: "Ich weiß, dass Sie diese Gelegenheit nutzen wollen, um mich nach Deutschland zurückzuschicken, aber was soll ich an diesem kalten Ort tun? Nein, ich werde nicht gehen, denn ich will in Afrika sterben. Sie bedeckte das kranke Auge mit einer Hand und sagte: "Ich kann mit einem Auge sehen, das ist kein Problem. Außerdem gibt es viele Menschen mit einem Auge, die ein normales Leben führen. Was ist der Unterschied zwischen ihnen und mir? So sehr schätzte sie ihren Auftrag und gab alles dafür.*

*Sie begann im Gesundheitszentrum zu arbeiten, wo sie sich mit ganzem Herzen engagierte. Während ihres Aufenthalts in Chesongoch konnte sie gelegentlich auch Endo besuchen, wo sie sich in einer kleinen Klinik in der Nähe des Schwesternhauses um die Kranken kümmerte. Sie arbeitete mit Sr. Heriberta und Sr. Wilgard Lumppp zusammen, die noch in Chesongoch stationiert waren. Gemeinsam halfen sie dabei, Frauen und jungen Mädchen praktische Fertigkeiten zu Hause und auch in Schulen in Chesongoch und Endo beizubringen. Alle Schwestern dieser beiden Stationen wurden von Peramiho aus entsandt, und als Nairobi gegründet wurde, wurden die beiden Stationen in das Priorat Nairobi aufgenommen.*

*1985 begann Sr. Maria Uhl ganz in Endo zu arbeiten, das mobile Kliniken betrieb. Damals arbeitete sie als Fahrerin, Elektrikerin, Ärztin und kümmerte sich um alles, was mit Gesundheit zu tun hat. 1988 wurde das Gesundheitszentrum Endo gegründet und sie arbeitete als verantwortliche Krankenschwester. Bei Endo bot Sr. Maria Uhl nicht nur ihre Dienste im Gesundheitszentrum an, sondern erklimmte auch mit viel Leidenschaft die umliegenden Berge (Langham), um Kranke, Alte, Arme und alle zu besuchen, die ihre Dienste benötigten. Trotz der Feindseligkeit der beiden Gemeinden, die ernste Sicherheitsbedenken aufwarf, zögerte sie nicht, ihre Dienste dort anzubieten, wo sie gebraucht wurden. Unvergesslich sind mir besonders die Momente, in denen sie Tuberkulosepatienten pflegte, bis sie völlig geheilt waren. Auch bei geburtshilflichen Notfällen und Aktionen zur Rettung von Mutter und Kind war sie hervorragend. Das Fahren auf den extrem holprigen Straßen war eine harte Aufgabe, aber sie schaffte es. Viele Menschen spürten ihre mütterliche Fürsorge und Liebe und im Gegenzug erwiderten sie die Liebe, die auch auf die anderen Schwestern überfließen konnte. Sie brachten Sachleistungen mit: Hühner, Hirse und Sorghum. Sie suchte auch Unterstützung bei Wohltätern, insbesondere aus ihrem Heimatland Deutschland, um die Armen zu unterstützen, insbesondere im Bildungsbereich.*

*Diese Unterstützung hat Lehrer, Krankenschwestern usw. hervorgebracht. In Endo hatte sie eine Gruppe von behinderten Kindern, denen sie eine Unterkunft und eine Ausbildung ermöglichte und die ihr ewig dankbar sind. Der Abschied von Endo fiel ihr nicht leicht, da sie sich in die Menschen und die Umgebung integriert hatte und die Menschen sie sehr liebten. Sie versprach den Bewohnern von Endo, dass sie zurückkommen würde, was jedoch nicht eintrat. Bis heute wird sie von allen, die sie kannten, in bester Erinnerung behalten und respektiert. Ihre Einfachheit und Bescheidenheit brachten ihr viel Ansehen ein.*

Sr. Maria widmete ihr Leben als Missionarin dreiunddreißig (33) Jahre lang dem Priorat Nairobi - Kenia.

Einer unserer kenianischen Missionarinnen beschrieb sie treffend. "Sie ist eine friedliche, fröhliche Schwester, die immer ein Lächeln im Gesicht hat. Hinzu kommt ihr Gemeinschaftssinn. Wenn sie die Oberin bei Gemeinschaftsaktivitäten vermisste, kommentierte sie sanft: "Heute sind keine Leute da."

Am 2. August 2018 bat Sr. Maria um die Erlaubnis, nach Peramiho, ihrem ursprünglichen Missionshaus, zurückzukehren. Es war ihr Wunsch, ihre Missionsarbeit hier zu beenden.

Schwester Maria nahm gerne an vielen Dingen in der Gemeinschaft teil, besonders am Gebet. Sie nahm an allen Gottesdiensten teil. An einem Tag besuchte sie mehr als eine Messe. Sie besuchte die Konventmesse und ging später in die Pfarrei zu einer weiteren Messe. Sie liebte es, an vielen Gottesdiensten der Gemeinde teilzunehmen. Sie gehörte zu den Schwestern, die die Abteikirche liebten, die sie oft für ihre privaten Gebete besuchte.

Sie nahm an Treffen der Gemeinschaft teil und brachte ihre Ideen zur Verbesserung der Gemeinschaft aktiv ein. Sie war gesprächig und nahm gerne an Programmen teil. Sie war eine kontaktfreudige Schwester, die gerne Menschen grüßte, denen sie bei ihrem üblichen Spaziergang begegnete. Sie besuchte oft den Friedhof, um für die Verstorbenen zu beten. Schwester Maria war ein Mensch der Dankbarkeit und das Wort "Asante" war immer in ihrem Mund.

Sr. Heimrada erinnerte sich daran, dass sie oft auf dem Klostergelände spazieren ging und die beiden saßen zusammen und lasen ihr Diözesanbulletin lasen. Wenn es Zeit war, sich zu verabschieden, wollte sie

Im Jahr 2021 begann sich ihr Gesundheitszustand nach einer Covid-Erkrankung zu verschlechtern. Dann saß sie im Rollstuhl und musste von ihren Mitschwestern geschoben werden. Dies hielt sie nicht davon ab, an Gebeten und Treffen teilzunehmen, wenn sie konnte. Ihr Zustand verschlechterte sich so sehr, dass sie in ihrem Zimmer bleiben musste, wo sie Bücher und Zeitungen aus Deutschland las.

Letztes Jahr, genau am 9. Dezember, erlitt Sr. Maria einen Schlaganfall, der sie bettlägerig machte. Sie wurde hingebungsvoll von unseren Schwestern gepflegt, die abwechselnd für sie beteten und dafür sorgten, dass sie sauber und bequem war. Es gab Zeiten, in denen es ihr besser ging, aber nicht lange. In den letzten zwei Wochen vor ihrem Tod war ihr Blutdruck deutlich gesunken, daher wurde sie genau überwacht. Sie wurde Tag und Nacht immer von einer oder zwei Schwestern und einer Pflegekraft begleitet, bis sie ihren letzten Atemzug tat.

Sr. Maria widmete ihr ganzes Leben ihrer Mission und blickte nie zurück, weil sie auf Gottes Liebe zu ihr vertraute. Es ist ein Trost für uns, dass sie jetzt im Schoß des Vaters ruht, den sie innig liebte. Wir sind froh, eine weitere Fürsprecherin im Himmel zu haben. Beten Sie für uns, liebe Sr. Maria!

**Priorin und Schwestern des Priorats Peramiho, Tansania**

**Priorin und Schwestern des Priorats Nairobi, Kenia (kursiv)**